

Staunen über Hausmänner

Kirche Beim Weltgebetstag der Frauen steht Simbabwe im Mittelpunkt. Es ist Noreen Moyos Heimatland. Die 28-Jährige macht derzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr im Haller Sonnenhof. Von Sonja Alexa Vollmann



Noreen Moyo steht auf dem Gelände des Haller Sonnenhofs. Im Januar hat die 28-jährige Simbawerin dort ein FSJ begonnen. Sie möchte danach eine medizinische Ausbildung machen. In ihrer Heimat gebe es kaum Arbeit.

Hallo! Ich freue mich, Sie hier heute zu begrüßen!“, wird Noreen Moyo am heutigen Abend in der Lukaskirche auf Shona, der Landessprache Simbawes, zur Gemeinde sagen. Es ist Weltgebetstag und heuer sind es Frauen aus diesem afrikanischen Land, die die Liturgie gestaltet haben. Deutsche Frauen der Haller Kirchengemeinden haben die Gottesdienste organisiert.

Die 28-jährige Noreen Moyo aus Simbabwe spricht heute über ihr Heimatland. Seit Januar absolviert sie ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Tagesförderstätte des Haller Sonnenhofs. Die junge Frau ist ganz glücklich, dort Lavina, auch eine Simbawerin, getroffen zu haben. Das lindert das Heimweh.

Die Frauen arbeiten, machen auch noch den Haushalt und sorgen für die Kinder.

Vor einem Jahr und vier Monaten hat die FSJlerin Harare, die Landeshauptstadt Simbawes, verlassen. Moyo schickt viele Fotos nach Hause, um zu zeigen, wie es hier aussieht, und sie erzählt davon, wie anders die Familien hier leben. Bevor sie nach Hall kam, war sie Au-pair in Frankfurt. Moyo stellte erstaunt fest, dass Männer hier kochen und sich sogar nach der

Arbeit noch um die Kinder kümmern. Das gebe es in ihrem Land nicht. Es sei unumstrittene Aufgabe der Frau, sich um die Kinder zu kümmern, und die Mütter erledigen auch den kompletten Haushalt, inklusive Wassertragen. „Er kann auf dem Sessel sitzen und sie trägt die schweren Kanister“, erzählt sie recht nüchtern, „obwohl die Frau auch tagsüber arbeiten war.“ In Simbabwe eine Arbeit zu finden, sei schwer. Die Wirtschaft stecke in einer Krise. Um an Geld zu kommen, halten zum Beispiel viele ein paar Hühner und versuchen, sie zu verkaufen, erzählt die 28-Jährige. Ihre Mutter ist Lehrerin, findet aber keine Stelle. Ihr Vater ist vor fünf Jahren gestorben. Sie hat zwei Schwestern und einen Bruder.

Moyo war, bevor sie nach Deutschland ging, noch nie woanders als in Simbabwe. Doch es kündigte sich bald an, dass es sie aus der Familie ist, die das Land einmal verlassen wird. „Ich war am meisten interessiert am Ausland.“ Die etwas schüchtern wirkende junge Frau ging nicht, weil sie Abenteuer erleben wollte, sondern vor allem, um eine gute Ausbildung machen und dann Geld nach Hause schicken zu können. Sie möchte einen medizinischen Beruf erlernen. Derzeit sehe es in dem Bereich in Simbabwe sehr schlecht aus. Die Angestellten würden nicht bezahlt und gingen nicht mehr zur Arbeit, erzählt Moyo. In den Kliniken fehle es an Personal. Vielleicht macht sie eine Ausbildung zur Krankenschwester und dann noch eine Weiterbildung, vielleicht könnte sie sogar Ärztin werden.

Auf dem Flyer zum Weltgebetstag steht, dass die Frauen in Simbabwe „auf Knien kämpfen“, sprich: durch ihr Gebet. Tatsächlich gingen die Frauen mit den Kindern jeden Sonntag in die Kirchen, die Männer nur, wenn sie Lust dazu haben, wie Moyo berichtet. „Aber sie kämpfen!“, steht weiter auf dem Flyer. „Nur wenige kämpfen“, sagt die junge Frau. Es gebe einzelne Organisationen, die Frauen, die unter häuslicher Gewalt leiden, Mut machen, Anzeige zu erstatten.

Dass die Frauen im Land die Stärkeren sind, kann Moyo bestätigen: „Sie arbeiten und machen auch noch den Haushalt und sorgen für die Kinder.“ Vielleicht liegt die Hoffnung des Landes, wie beim Thema des Weltgebetstags mitklingt, wirklich auf den Frauen. Das Motto lautet „Steh auf und geh!“. Noreen Moyo hat das gemacht. Sie hat ihren Mut zusammengenommen, ist aufgestanden und nach Deutschland gegangen.

Nach dem College in den Supermarkt

Noreen Moyo ist 28 Jahre alt und stammt aus Harare, der Hauptstadt Simbabwes. Nach der Highschool ging sie aufs College mit Schwerpunkt Mathe, Biologie und Chemie. Sie arbeitete drei Jahre in einem Supermarkt, um Geld fürs Studium zu verdienen. Aber dann starb ihr Vater, das Land erlitt eine Wirtschaftskrise und Noreen Moyo konnte nur noch Gelegenheitsjobs machen, um Geld für die Familie zu verdienen. 2019 ging sie als Au-pair nach Frankfurt. Seit Januar ist sie als FSJlerin im Sonnenhof beschäftigt. In ihrer Freizeit guckt sie gerne Filme auf Netflix an, am liebsten Komödien. sasch